

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Abdruckpreis vierteljährlich Mk. 2,70 einschließl. des Postzuschlags. In der Geschäftszeit, bei unseren Boten sowie bei allen Verkaufsstellen. — Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberküzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterküzengrün, Wildenthal usw.**

Anzeigenpreis: die Kleinplattige Zeile 20 Hg. Im Restameteil die Zeile 20 Hg. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 80 Hg. Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher. Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben, ebensowenig für die Richtigkeit der durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen.

Alle Briefe werden — mit Ausnahme von Anzeigen — nur bei der Redaktion des Tagesblattes angenommen. — Bei der Redaktion können Anzeigen für die nächsten Tage abgegeben werden.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: **Emil Hannebach** in Eibenstock.  
65. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 119.

Nr. 286.

Sonntag, den 8. Dezember

1918.

**Alkohol- und ätherhaltige Arzneien**, die dem Rezepturzwang nicht unterliegen, insbesondere Spiritus aethereus (Hoffmanns Tropfen), Tinctura Valerianae, Tinctura Valerianae aetherae, Karmelitergeist, Franzbranntwein, Rosmarin- und Wachholzgeist, Sennspiritus, dürfen in und außerhalb von Apotheken im Handverkauf nur zu Heilzwecken, und ohne ärztliche Verordnung nur in Mengen bis zu 20 g an eine Person für einen Tag abgegeben werden.

Zu widerhandlungen werden auf Grund von § 367 Ziffer 5 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bestraft.  
Dresden, am 3. Dezember 1918. 161 a IV Mb 5551

Ministerium des Innern.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 2. Dezember 1918. 2657 V G 1 5558

Arbeits- und Wirtschaftsministerium.  
Bekanntmachung

über den Verkehr mit Saat- und Steckwurzeln zu Saatwecken und deren Höchstpreise.

Auf Grund der §§ 4, 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (RStBl. S. 307) wird unter Aufhebung der Bekanntmachung gleichen Inhalts vom 15. November 1917 (Reichsanzeiger 273) bestimmt:

§ 1.

Im Gebiete des Deutschen Reiches dürfen Saat- und Steckwurzeln zu Saatwecken nur gegen Saattarte und mit Genehmigung der zuständigen Landesstellen für Gemüse und Obst (in Preußen und Elsaß-Lothringen der Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst) abgesetzt werden. Die genannten Stellen erlassen die näheren Bestimmungen über die Saattarte und über die Voraussetzungen, unter denen die Genehmigung zu erteilen ist.

§ 2.

Soweit inländische Saat- und Steckwurzeln nach § 1 dieser Bekanntmachung zu Saatwecken gegen Saattarte und mit Genehmigung der zuständigen Stellen abgesetzt werden, dürfen beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht überschritten werden:

Für Saatwurzeln bis 31. Dezember 1918 21 M.

vom 1. Januar 1919 ab je Monat und Zentner 1.— M. mehr

für Steckwurzeln

1. längliche und ovale:

Größe I unter 1 1/2 cm Durchmesser 100 M.  
Größe II 1 1/2 bis 2 cm " 80 "  
Größe III 2 bis 2 1/2 cm " 60 "

2. plattrunde:

Größe I unter 2 cm " 120 "  
Größe II 2 bis 2 1/2 cm " 100 "  
Größe III 2 1/2 bis 3 cm " 80 "

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, am 28. November 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: von Tilly.

## Rückständige Socken

sind nunmehr restlos Dienstag, den 10. d. Mts., in der Stadterläusgabe abzuliefern.

Eibenstock, den 7. Dezember 1918.

Der Stadtrat.

## Die Bekanntmachung des Bezirksverbands Schwarzenberg zur Einführung der Milchkontrolle

vom 23. vorigen Monats bestimmt unter Ziffer 3 Abs. 3 bis 5:

Die Eintragungen in dem Berichtsdruck sind täglich vorzunehmen.

Am Sonntag einer jeden Woche ist nach der letzten Eintragung der Milchbericht dem Vordruck gemäß aufzurechnen und spätestens am Montag bei der Gemeindebehörde des Wohnorts oder der von dieser bestimmten anderweitigen Stelle abzugeben, erstmalig am 9. Dezember 1918.

Gleichzeitig mit dem Milchberichte sind die in der Berichtswoche eingenommenen Anmeldeabschnitte der Vollmilchkarte u. Marken 6 der Bezirkslebensmittelliste, sowie die Bescheinigungen der Sammelstellen oder zugelassenen Milchhändler über die angelieferten Mengen an Voll- und Magermilch, Butter und Quark in einem vom Bezirksverbande ausgegebenen Vorkaufschlag einzureichen. Die Vorkaufschläge können ebenfalls bei der Gemeindebehörde unentgeltlich entnommen werden.

Alle Rohhalter werden hiermit nochmals auf die vorstehenden Bestimmungen hingewiesen. Die Meldungen und Unterlagen sind in unserer Markenprüfungsstelle einzureichen.

Eibenstock, den 7. Dezember 1918.

Der Stadtrat.

Der Arbeiterrat.

## Kohlenbezug.

Mit dem Eintritt der kalten Witterung ist der Kohlenmangel in der Gemeinde ganz besonders spürbar geworden. Der Mangel hat sich noch verschärft dadurch, daß die Kohlen infolge des Wagenmangels nicht fristgemäß und pünktlich eingeht. Gegenwärtig rollen erst die der Gemeinde für Monat Oktober et. zugewiesenen Kohlen nach und nach an. Die Gemeinde und der im Orte bestehende Arbeiterrat haben sich um die Kohlenzuweisung nach jeder Richtung hin bemüht, es ist aber eine vermehrte Zuweisung abgelehnt worden.

Die Einwohnerschaft wird gebeten, der Notlage Rechnung tragen und nicht größere Mengen Kohlen von Kohlenhändlern abfordern zu wollen, als ihnen nach Maßgabe der Kohlenkarten oder der von der Gemeindeverwaltung für gewerbliche Betriebe auszustellenden Bezugsscheine zusteht.

Die Kohlenhändler dagegen werden auch hierdurch nochmals dringend ermahnt, die erlassenen Vorschriften über die Abgabe von Kohlen an die Einwohner streng zu beachten. Es dürfen ohne gültige Kohlenkarten und ohne einen vorher von der Gemeindeverwaltung ausgestellten Bezugsschein unter keinen Umständen Kohlen geliefert werden.

Wer diesen Anordnungen in Zukunft keine Rechnung trägt, hat sich selbst zuzuschreiben, wenn ihm der weitere Verkauf von Kohlen entzogen wird.

Schönheide, am 4. Dezember 1918.

Der Arbeiterrat.

Ernst Lang.

Der Gemeindevorstand.

Winger.

## Ebert als Präsident der deutschen Republik vorgeschlagen.

Verhaftung des Berliner Volksguardes.

Berlin, 6. Dezember. Abends zogen Matrosen und Soldaten mit Gewehren in mehreren Kolonnen vor die Reichskanzlei. Ihr Führer, Spitz, sagte in einer Ansprache an die Truppen:

Deutschland steht vor einer Katastrophe. Wir verlangen, daß die Nationalversammlung auf den 20. Dezember einberufen werden soll. Der Volksguard darf die Regierung nicht länger unter Druck setzen. So bringe ich denn das Hoch auf die deutsche Republik aus und auf ihren ersten Präsidenten, den Genossen Fritz Ebert.

Darauf nahm Ebert das Wort und sagte u. a.: Ein einheitlicher Wille muß die Geschicke des ganzen Reiches leiten, die Führung der Geschäfte muß fest in den Händen der Reichsleitung liegen. Verzeiht nicht, daß eure heimkehrenden Kameraden mitwählen wollen. Gebuhlet Euch bis zur Tagung der deutschen Arbeiter- und Soldatenräte am 16. Dezember, die sich über den frühesten Termin der Nationalversammlung schlüssig werden soll. Ebert schloß mit einem Hoch auf die deutsche Sozialdemokratie. Sodann sagte ein Matrose aus Kiel:

Ich habe an Ebert die klare Frage zu richten, ob er unserem Rufe zum Präsidenten der deutschen Republik folgt oder nicht?

Mit fester Stimme antwortete Ebert:

Ich werde nicht annehmen, ohne mit der Regierung gesprochen zu haben.

Dann marschierten die Matrosen und Soldaten in geschlossenem Zuge ab.

Die Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann und Landsberg teilen gleichzeitig mit:

Die Reichsregierung steht der Verhaftung des Volksguardes vollkommen fern. Die Truppen sind dabei mißbraucht worden. Die Mitglieder des Volksguardes sind sofort freizulassen. Die Truppen fordern wir auf, in Ruhe die Kasernen aufzusuchen.

## Ihr seid die Sieger!

In der „Frankf. Ztg.“ schreibt Bruno Reichenberg:

Weil ihr hungrig waret und müde, und euch hoch geschlagen habt wie kein Volk der Erde! Mit Tausenden mit Gummi bereiften Lastkraftwagen auf Hoch auf glatten Straßen keine Reserven zuch entgegen; ihr mühtet euch mit eisernen, die Böcher in die Straße rissen, die auf Ketten gestützt mitterweise vorrückten. Mit schlechtem Betriebsstoff — Benzol — gespeist, sprangen die Motore nicht an. Unsere Personenwagen fuhren auf Holzrädern, selbst den Sanitätswagen fehlte das Gummi.

Eure Kanonen gaben Tausende von Schuß mehr heraus als man für sie berechnet hatte. Die Franzosen hätten sie längst zum alten Eisen geworfen. Mit sechs Pferden vor Geschütz und Wagen

rückten die Batterien 1914 aus — vier elende ausgemergelte Tiere ziehen jetzt zurück. Wie haben eure Pferde hungern müssen! Sind sie nicht 80 Kilometer weit gefahren, um paar Band Stroch zu holen? Mit blutendem Herzen habt ihr aus den Armen Tag und Nacht die letzten Kräfte ausgepreßt. Schon längst sind die Sättel der Kampfpferde verschwunden, die ledernen Flügel durch Stoffe ersetzt.

Die dräben hatten Gummi, Seide und Aluminium. Ist es da eine Kunst, Flugzeuge zu bauen? Mit Ethylstoffen haben wir unsere Apparate zusammengeklümmert, oft nur mit Benzol angetrieben. Und wahrlich, unsere Flieger sind nicht schlecht geflogen. Jahrelang fuhren auf unseren Bahngleisen die Lokomotiven ohne die notwendigsten Reparaturen, mit schlechtem Öl gedöht, undicht, kaum eine Steigung überwindend.

Bei den Verhandlungen jetzt, kam ein französischer General in unser Armeehauptquartier gefahren: in schwarzladierter Limusine, Dunlop-Pneumatik, der Poilu in gutem, dickem Wolmantel, rötlich und wohlrasiert. Wie habe ich dich da geliebt, du armer deutscher Soldat, mit deinem Hunger, mit deiner großen Müdigkeit! Habt ihr nicht immer und immer wieder eure wenigen Socken gewaschen, wie oft die nasse Mütze umgekehrt auf den Kopf gestülpt, um das Futter zu trocknen und zu bleichen. Wie sparjam waren die Stiefel mit Holz besohlt, mit Nägeln schwer beschlagen. Wer hat euch das nachgemacht? Was weiß der Soldat, der Schokolade und Mehl zum Ueberdruß hat, von der Qual des

Trommelfeuers, wenn nichts im Magen ist als ein Stück hartes Kriegsbrot, das tagelang auf dem Tornister getragen war.

Und ihr habt euch doch geschlagen. Seid stolz, seid stolz!

Wer hat gesiegt? Die drüben, die alles hatten? Die Schwarze und Gelbe euch entgegenhieben, die Amerikaner heranzuführten, mit der ganzen Welt sich verbänden? Oder ihr, die ihr überall sein mußt, in Finnland, Ägypten, in der Ukraine, Bulgarien, noch ärmer als ihr selbst. Da ziehen sie über den Damentweg, über die Cote Vorraine, über den Kemmelberg, im Schuß ihrer Panzerverwunden, ihrer Tausende von Geschützen, wohlgenährt, in hellen Pausen; wo ihr gestanden habt lange Jahre, bittere lange Stunden, mit brennendem Magen, feinen Trost im Herzen als das eiserne: ich muß!

Ihr seid die Sieger. Gut ab für euch!

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Die Franzosen wollen in vierzehn Tagen in Berlin sein. Ein Gewährsmann der „Deutschen Journalpost“ hatte in Straßburg eine Unterredung mit einem französischen Generalstabsoffizier, der offensichtlich zur Presseabteilung des französischen Generalstabs gehörte. Der Franzose erklärte, man hoffe, in etwa 14 Tagen in Berlin zu sein. Er verstehe nicht, wie man bei uns hoffen könne, die französische Heeresleitung werde sich eines Triumphes begeben, den die Deutschen 1871 bis zur Neige ausgekostet hätten. Der Weg nach Berlin sei offen, er sei außerdem der kürzeste nach Polen und weiter nach Rußland. Ueber die deutsche Revolution jagte der Franzose: Wir sehen in Eurer sog. Revolution die größte Revolution aller Zeiten. Nur weil in Kiel ein Duzend Schiffsheizer Angst vor einem neuen Zweikampf mit der englischen Flotte hatte und die Konjunktur für die Meuterer günstig war, haben Sie Ihre sog. Republik, infolge der Ereignisse in Bulgarien, Oesterreich und der Türkei, der Zurücknahme der Westfront, der massenhaften Desertationen und der Einsiehung Ihrer feige davon gelaufenen Kessellierten, vor allem aber dank Ihrer Ciapre, die, vollgefressen, vollgesoffen und vollgambiert, nur das Interesse hatte, weiterhin das Eigentum unserer Landesleute und der armen Belgier heimzuführen, um dort einen schwunghaften Handel damit zu treiben, haben Sie Ihre Republik. In allen besetzten Gebieten, also auch in Berlin, werde man die A- und S-Räte rücksichtslos beseitigen und allen Streik und Putzversuchen gegenüber mit den schärfsten Mitteln vorgehen. Unsere Hoffnung auf ein Eingreifen der Amerikaner sei eitel, die französische Heeresleitung habe sich Vollmacht ausbedungen.

Das Benehmen der Amerikaner in Trier. Wie ein aus Trier zurückgekehrter Vertreter des Auswärtigen Amtes mitteilt, vollzieht sich der Einmarsch der amerikanischen Truppen ohne jede störende Begleiterscheinung für die deutsche Bevölkerung. Das Urteil aller deutschen Kreise, wie des Ladenbesizers, des Gastwirts und des Mannes auf der Straße geht dahin, daß das Benehmen der Amerikaner tadellos ist. Alles geht seinen Gang. Die amerikanischen Kolonnen nehmen die größte Rücksicht auf den zivilen Straßenverkehr. Das vorgehende amerikanische Hauptquartier hat sich seit Sonntag im neuen Regierungsgebäude eingerichtet. Keinerlei Erlasse sind ergangen, die irgend welche Benachteiligung in der Bevölkerung hineinbringen könnten. Ein höherer Offizier vom amerikanischen Hauptquartier versicherte ausdrücklich, daß es der Wunsch der amerikanischen Führung sei, die Bevölkerung in keiner Weise zu stören. Am 9. d. M. werden die amerikanischen Linien bis Koblenz vorgeschoben sein.

50 000 Menschen durch Hunger umgekommen. Wie das „Baseler Volksblatt“ von hervorragenden schweizerischen Stellen in Deutschland erfährt, sind seit Beginn des Waffenstillstandes, also seitdem der Eisenbahnverkehr für die Demobilisierung mit Beschränkung belegt ist, an Entkräftung und Hunger im gesamten Reichsgebiet etwa 50 000 Menschen — Frauen, Kinder, Säuglinge und Greise — gestorben.

Riesige Kleiderbestände beschlagnahmt. Nach Blättermeldungen aus München nahm letzter Tage das bayerische Kriegswucherveramt in den Geschäftsräumen der Herrenkleiderfabrik von Jäger Bach eine Geschäftskontrolle vor, die ein reiches Lager zurückgehaltener Herren-, Damen- und Knabenbekleidungsstücke zutage förderte. Es wurden Waren noch aus dem Jahre 1914 vorgefunden, im ganzen etwa 30 000 Stück. Außerdem wurde ein Lager von Bauerngewändern vorgefunden, um durch deren Verkauf von der Landbevölkerung Lebensmittel zu bekommen. Nach den bisherigen Erhebungen erzielte Bach seit Kriegsbeginn riesige Uebergewinne, die zwischen 200 und 700 Prozent schwankten. Die gesamten Lager wurden beschlagnahmt.

### England.

Die Schiffverluste während des Krieges. Am Donnerstag wurde in London ein Weißbuch mit folgenden Angaben über die Lage der Schifffahrt am 31. Oktober d. J. veröffentlicht: Die Verluste der Welttonnage während des Krieges betragen 15 053 786 Tonnen. Der Zuwachs betrug durch Neubau 10 849 527 Tonnen, durch Erbeutung und Benutzung feindlichen Schiffsraumes 2 392 675 Tonnen, zusammen 13 242 202 Tonnen. Der Nettoverlust betrug 1 811 584 Tonnen. Die ent-

sprechenden Zahlen für den britischen Schiffsraum mit Ausfluß der Uebertragung von Schiffsraum unter britischer Flagge und anderen Flaggen sind: Verluste 9 031 323 Tonnen; Zuwachs durch Neubauten im vereinigten Königreich 4 342 296 Tonnen, durch Kauf im Ausland 5 30 000 Tonnen, durch erbeutete feindliche Tonnage 716 520 Tonnen, zusammen 5 588 816 Tonnen. Der Nettoverlust betrug 3 443 012 Tonnen.

Völlige Abschaffung der Militärdienstpflicht. In seiner Rede in Dundee erklärte Churchill, die britische Regierung würde auf der Friedenskonferenz die allgemeine und vollständige Abschaffung der Militärdienstpflicht fordern.

### Rußland.

Das Ende der Bolschewistenherrschaft in Rußland. „Bosiednija Nowos“ meldet: Die Entente glaubt, mit einer Armee von 100 000 Mann in Südrußland auszukommen. Die Hauptaufgabe derselben ist die Befreiung der wichtigsten Eisenbahnen, die Ausbildung und Verfertigung hergegen die Bolschewiki kämpfenden Truppen, die von der Entente reichlich mit Artillerie, Kampf- und technischen Hilfsmitteln ausgestattet werden sollen. Laut Mitteilung des aus Moskau zurückgekehrten ukrainischen Generalkonjuls herrscht in Rußland wachsende Ermüdung und Ablehnung gegenüber dem bolschewistischen Regime. Die Macht der Bolschewiken sei nur noch in den Zentren stark, überall sonst weckt sie Erbitterung. „Utro“ meldet: Die Bolschewiki suchen Ausöhnung mit den Minimalisten. Der Erfolg ist nicht unwahrscheinlich im Hinblick auf die neutrale Position, welche besonders die Minimalisten längst gegenüber der augenblicklichen Aktion zur Wiederherstellung Rußlands einnehmen.

## Örtliche und Sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 7. Dezember. Der Butterverkauf in der nächsten Woche findet voraussichtlich erst Mittwoch und Donnerstag statt.

Eibenstock, 7. Dezember. Noch glücklich abgelaufen ist gestern gegen Abend ein Vorgang auf der Hauptstraße, wo ein mit Scheitholz vollgeladener Wagen infolge Lösung der Deichsel vom Pfarramt aus die helle Straße zurücklief, an die Ecke des Reichenbach'schen Hauses anprallte und umschlug, ohne daß dabei jemand zu Schaden kam.

Schönheide, 6. Dezember. Am Mittwoch in der 7. Abendstunde brach in der Scheune des Bäckermeisters Hrn. Ed. Schmalzer hier Feuer aus, welchem dieselbe zum Opfer fiel. Das Wohnhaus blieb glücklicherweise erhalten.

Dresden, 5. Dezember. Vor dem Minister-Buch fand am Dienstag eine Verhandlung zwischen dem Prorektor der Leipziger Universität Geheimrat Dr. Mittel und einem Vertreter des Arbeiter- und Soldatenrates über den Streit, der wegen der Niederholung der roten Fahne auf dem Leipziger Universitätsgebäude andauert war, statt. Man einigte sich auf eine Verfügung des Gesamtministeriums, wonach auf öffentlichen und staatlichen Gebäuden, wo keine rote Fahne gehißt wird, auch keine andere aufgezogen werden darf. Somit hätte der Streit in Leipzig beigelegt sein.

Lichtenstein, 3. Dezember. Erfroren aufgefunden wurde in der Nähe unserer Stadt die ziemlich 70 Jahre alte Frau Anna Selma Sieberwirth aus Talsberg.

Aue, 6. Dezember. Gestern, am 5. Dezember nach 3 Uhr, fand im Hotel „Erzgeb. Hof“ in Aue die Gründung der Volkswirtschaftlichen Vereinigung des Erzgebirges für Industrie, Handel und Gewerbe statt. In der von Herrn Geheimen Kommerzienrat Bauer geleiteten Versammlung des Arbeitgeberverbandes wurde einstimmig beschlossen, als selbstständige Gruppe „Industrie“ in die Volkswirtschaftliche Vereinigung überzugehen. Die allgemeine Versammlung, die auch von Seiten der bisher dem ehemaligen Arbeitgeberverband zugehörigen jenseitigen Industriellen außerordentlich zahlreich besucht war, wurde auf einstimmigen Beschluß ebenfalls von Herrn Geh.-Rat Bauer als Vorsitzender geleitet. Er gab einen eingehenden Ueberblick über die augenblickliche Lage und wies nachdrücklich auf die Notwendigkeit eines geschlossenen Zusammengehens der drei wirtschaftlichen Gruppen Industrie, Handel und Gewerbe hin. Der zum Syndikus der Volkswirtschaftlichen Vereinigung bestellte Herr Handelskammerdirektor Jilgen aus Eibenstock erläuterte in einer programmatischen Ansprache die Ziele der neuen Vereinigung, begründete eingehend die volkswirtschaftliche Notwendigkeit einer solchen Zentralstelle und entwarf den Organisationsplan. Er führte ferner aus, daß die Fülle volkswirtschaftlicher Probleme, die Gegenwart und Zukunft uns zu lösen geben, allseitige volkswirtschaftliche Kenntnisse beim Syndikus der Vereinigung voraussetzen. Durch seine langjährige sachmännliche Tätigkeit in hiesiger Gegend ist er auf sein Amt vorbereitet. Auf diese mit einhelligem Beifall angenommene Ansprache folgte eine Aussprache, in deren Verlauf Herr Syndikus Jilgen das Arbeitsgebiet und den Organisationsplan weiter ausführte. Hierauf wurde unter Zuwahl von Vertretern des Handels und Gewerbes eine Kommission beauftragt, die Satzungen auszuarbeiten. Ferner wurde beschlossen, die Vertreter des Handels und Gewerbes des Bezirkes Schwarzenberg möglichst bald zu einer gesonderten Versammlung einzuberufen. Herr Geh.-Rat Bauer schloß hierauf die Versammlung mit warmen Dankesworten für die rege Beteiligung und

sprach den Wunsch aus, daß sich recht bald den heraus zahlreich erschienenen alle Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe der hiesigen Gegend anschließen möchten, da die Vereinigung das dringende Erfordernis der Stunde ist.

Gefallene sächsische Lehrer. Die „Sächsische Lehrerzeitung“ hat die Namen von 1878 sächsischen Lehrern veröffentlicht, die den Heldentod für das Vaterland gestorben sind.

In der Flaggenfrage verordnet das Gesamtministerium, daß zur Begrüßung der aus dem Felde heimkehrenden Truppen die staatlichen und öffentlichen Gebäude durch die rote oder schwarz-rot-goldene Flagge zu schmücken sind. Daneben kann noch die städtische Flagge oder die Schul- und Anstaltsfahne gehißt werden.

M. I. Zur Lebensmittelversorgung. Am 5. d. M. fand die 3. Sitzung des Preisbeirats beim Landeslebensmittelamt statt. Es wurde u. a. mitgeteilt, daß die Kartoffelengänge der letzten Woche befriedigend gewesen sind, insbesondere hat die Republik Sachsen selbst in diesem Zeitraum größere Mengen als zuvor aufgebracht, die Provinz Posen hat in der vorigen Woche 114 000 Zentner geliefert. Zur Marmeladenversorgung wurde erklärt, daß die Marmelade in diesem Wirtschaftsjahr nicht mit Kohlrüben gestreckt wird; sie enthält auch keinerlei Saccharin, sondern 60% Zucker u. ist infolgedessen sehr nahrhaft. Im übrigen wurde beschlossen, daß ein vollständiger Auszug über die Verhandlungen jeder Sitzung der gesamten Presse überfandt werden soll, um sie über den Inhalt der Beratungen auf dem Laufenden zu halten. Für die nächste Besprechung ist die Milch- und Fettversorgung auf die Tagesordnung gestellt worden.

## Weltkriegs-Erinnerungen.

8. Dezember 1917. (Artilleriefewer an allen Fronten. — Bruch mit Ecuador.) Som westlichen, italienischen und macedonischen Kriegsschauplatz wurde erhöhte Artillerietätigkeit gemeldet. In Infanterietätigkeit kam es nicht, nur am Doiransee wurden mehrere feindliche Kompanien, die sich den bulgarischen Vorposten zu nähern versuchten, durch Feuer vertrieben. — Ecuador brach die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab. — In Portugal brach eine militärische Revolution aus, die vollen Erfolg hatte. Die Regierung trat zurück.

9. Dezember 1917. (Kleinere Erfolge im Westen. — Waffenstillstand in Rumänien.) Westlich von Grincourt wurden die Engländer in kleineren Infanteriegefechten aus einigen Gräben vertrieben. Bei La Bacquerie scheiterte ein englischer Vorstoß. An der französischen Front führten an verschiedenen Stellen kleinere Unternehmungen zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen. Bayrische Landwehr drang in französische Gräben und brachte Gefangene ein. Die verbündeten Armeen der rumänischen Front zwischen dem Danes und der Donaumündung Waffenstillstand ab.

## Bum 2. Advent.

Advent richtet die Blicke auf Weihnacht hin. Aus dem tiefen Ernst der Totenwoche taucht plötzlich der hellfunkelnde Abendstern empor und sendet seinen milden Schein hinein in die trüburchränkte Welt. Aber werden wir auch dies Jahr Weihnachten feiern können? Vager! Nicht die Wolken schwerster Sorgen über dem Weihnachtshimmel und lassen keine Vorfreude aufkommen? Wie beneiden wir unsere Kinder um ihre nichtsehende Einfachheit, mit der sie allem Erdenjammer zum Trost ihre Adventstlieder anstimmen!

Wie oft schon in diesen Kriegsjahren haben wir gemeint: Diesmal kann's für uns kein Weihnachtsfest geben, es steht zu traurig aus in der Welt. Und dann, als das liebe Fest kam, da brach doch die Sonne durch auch in unserer Seele und wir wurden mit hineingezogen in den Strom der Freude, der uns umgab. Wie kam's? Weil im Grunde unserer Seele ein heißes Sehnen wohnt nach dem stillen Frieden, der aus jener anderen Welt kommt, von der Advent und Weihnachten uns kündet.

Ob wir nicht in diesem Jahre ganz besonders solchen Frieden brauchen? Krank und matt von all dem Furchtbaren, was wir durchlebt, tragen wir unsere Seele dahin. So manche irdischen Hoffnungen mußten wir auf Jahre hinaus, viele für immer begraben. Da naht den müden Wanderern wieder jene heilige Gestalt, die so oft schon in der Adventszeit sie begrüßt: Christus, und wieder wird's uns wehmütig bewußt: Wie ganz anders lebe diese Welt aus, wenn sein Geist sie regiert!

Es kann auf Erden nicht Frieden werden  
Als Jesu Liebe segt  
Und aller Kreis der Erden  
In seinem Frieden liegt.

Wir fühlen's: Wo er ist, da ist Frieden, da ist Liebe, da ist Heilung für unsere Wunden. Darum streckt sich unsere Seele seinem Kommen entgegen. Darum erst recht Advent! Advent ist der Balsam für unser zerrissenes Herz, Advent ist der Jungbrunnen für unser zerquältes Gemüt, Advent ist die hohe, beglückende Antwort auf das bange Fragen unserer Seele: „Was hat Gott mit uns vor?“ Und diese Antwort lautet: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über Euch habe, Gedanken des Friedens und nicht des Krieges, daß ich euch gebend das Ende, des ihr wartet!“

Mag auch Winternis das Gedrückte bedeu,  
Dunkelheit die Hügel hüllen ein:  
Geh, ein Klingen will das Herz dir werden —  
„Komme nach Hause — es will Weihnacht sein!“

Zu  
an sein  
gefolgt  
sind  
gredet  
Der  
Frage  
der  
sch  
säng  
Wäch  
gewes  
ber  
daß  
dem  
ver  
hätte  
ja  
sch  
an  
is  
die  
die  
säng  
sich  
in  
Er  
liche  
Si  
weiche  
noch  
bild  
gew  
gewor  
ber  
Sche  
kam,  
war  
dies  
mit  
schon  
geh  
gän,  
we  
gang  
auf  
hätte  
W  
Befi  
auch  
die  
Wo  
anlaß  
S  
jäh  
und  
dau  
brach  
fle  
Das  
des  
jung  
mochte  
wede,  
f  
Weile  
fo  
heimat  
Mädchen  
Feste  
stug  
In  
meine  
Byon  
hätte  
nich  
mir  
so  
jung  
h  
„Ja,  
vor  
die  
daß  
Sie  
i  
„Nei  
versuchen  
„Wo  
hau  
zu  
lehte  
er  
bemerkte,  
„Be  
uchen  
Do  
fast  
ersta  
Etw  
Worten  
Stille  
aber  
mache  
er  
ohne  
ein  
leidiger  
„Wo  
„Gott  
„Hal  
„Jeg  
„Ant  
„Ach  
„Nei  
„Mei  
„Ich  
„W  
ein  
L  
erlaub  
zu  
werden  
„Sie  
kommen,  
gedacht,  
und  
wenn  
„Dann  
Moment.  
Sie  
heim  
„Nei  
gehen,  
als  
halb  
stert  
„Dann  
Kleine  
die  
sondern  
i  
betunden  
gehört,  
f  
Rach  
junge  
W  
Rechtig  
M  
welches  
W  
Dezember  
ren  
in  
de  
„Gouve  
verloren  
wird  
geb  
nung  
B

# Rivalinnen.

Novelle von Rudolph Eich.

10. Fortsetzung.

Zur nächsten Moment drang ein Ton des Entsetzens an sein Ohr, und eine weibliche Gestalt stürzte aus der Tür, gefolgt von einem Manne, der sie an der Schulter erfaßte. Einen Augenblick darauf und Pitter Haller's Kestamentvollstreckter Breitbach tollerte als eine schwere Masse in den Schnee. Der Faustschlag, den Hans führte, hatte ihn dahin befördert, daß der letztere nur recht wußte, was er getan. Obgleich Hans sich sonst wohl gar nicht zu dem Ritter einer Bänkel-Fängerin aufgeworfen hätte, so war doch der Schrei des Mädchens ein so aufrichtiger und von Angst durchdrungener gewesen, daß er ja ein Feindling hätte sein müssen, wäre er der Bedrängten nicht zu Hilfe gekommen. Er bedauerte nur, daß der Angreifer des Mädchens gerade Breitbach sein mußte, denn der Sieg über seinen Feind war vermöge dessen Unerschrockenheit ein gar zu leichter gewesen, und man hätte ja glauben können, er habe den Augenblick benutzt, um sich an ihm zu rächen.

Als gleich nach geschehener Tat noch eine Menge Gäste des „Grünen Baumes“ heraustraten und angeheitert, wie die Gesellschaft war, sich in Gelächter über den im Schnee liegenden Don Juan und in anzüglichen Reden ergingen, die Hans selbst nicht ganz geeignet für die Ohren einer Bänkel-Fängerin fand, hielt er es für geraten, das Mädchen, welches sich in höchster Angst an ihn klammerte, beiseite zu führen.

Er war beinahe ärgerlich, daß er in solch eine lächerliche Situation geraten sei, und hätte nicht der Ton der weichen, süßen Stimme, die gewiß diesem Mädchen angehörte, noch in seinem Ohr geklungen, so würde er im ersten Augenblick gewiß bedauert haben, sich zum Ritter der Fremden aufgeworfen zu haben. Er führte die Bitternde aus dem Bereich der Schenke, und erst als er an die nächste Straßenlaterne kam, warf er einen Blick auf seinen Schützling.

Erstaunt schaute er in ein blaßes Kindergeßicht, das ihm mit dunklen, erschrockenen Augen anfas. Er mußte das Gesicht schon gesehen haben — richtig, das war ja die kleine Französin, welche ihm vor einem Vierteljahr bei seinem Spaziergang auf der Landstraße begegnet war und nach Köln gefragt hatte! Aber verändert erschien ihm die Fremde. Das roßige Gesicht war jetzt bleich und die dunklen Augen blickten matt; auch die Kleidung erschien jetzt mehr wie ärmlich.

Was in aller Welt führt Sie wieder hierher und veranlaßt Sie in einer Schenke zu sitzen? rief Hans in französischer Sprache, worauf die Kleine ihn erst freudig anblickte und dann stammelte: O, Sie sprechen meine Sprache! Damit beachte sie in ein herabrechendes Schluchzen aus.

Hans schloß instinktiv, daß die Tränen und der Kummer des jungen Geschöpfes aufrichtig waren, und dem Mädchen mochte wohl der Umstand, daß ihr Erretter ihre Sprache redete, Vertrauen zu ihm eingefloßt haben, denn nach einer Weile sagte sie mit Tränen in den Augen: In meiner Heimat sind die Männer nicht so roh; sie insultieren ein Mädchen, welches um etwas Brot zu verdienen bei einem Feste sitzt, nicht wie hier. O, diese Männer sind schlecht! In meinem Lande hätte ich auf dem Wege von Paris nach Lyon sitzen können, ohne beleidigt zu werden, und niemand hätte mich angefaßt. O, Monsieur, ich sterbe vor Scham, daß mir so was begegnet ist und daß ich vor den Männern gesungen habe.

Ja, das kommt davon, sagte Hans, wenn man Berlin vor die Säue wirft. Aber Sie wollen doch nicht sagen, daß Sie durch Singen auf Jahrmärkten Ihr Brot verdienen? Nein, Monsieur; ich dachte nur, ich wollte es einmal versuchen. Ich versuche es aber nicht mehr.

Was hat Sie denn aber nur dazu veranlaßt, es überhaupt zu versuchen? Mein Gott, warum jammern Sie so? sagte er hinzu, als er beim flackernden Schein der Laterne bemerkte, wie ein Schauer die ganze Gestalt durchschob.

Weil es so kalt ist, Monsieur, Gute Nacht und herzlichen Dank, sagte sie hinzu. Indem sie Hans ihre kleine fast erstarrte Hand reichte, wandte sie sich zum Gehen.

Etwas im Klang ihrer Stimme machte bei den letzten Worten Hans stutzen, denn unverkennbar sprach daraus eine stille aber tiefe Verzweiflung. Es war ihm jetzt zumute, als mache er sich einer größeren Freiheit schuldig, wenn er sie so ohne ein weiteres Wort gehen lasse, als wenn er ihren Bescheidiger vorher nicht niedergeschlagen.

Wohin gehen Sie? fragte er, sie zurückhaltend.

Gott weiß, Monsieur.

Haben Sie denn kein zu Hause?

Jetzt nicht mehr.

Und keine Freunde?

Nein, Monsieur, fragen Sie mich nicht! Nein, ich habe kein Heim, keine Freunde und keine Hoffnung; und selbst wenn sie mich jetzt singen ließen, ich könnte es nicht, denn ich friere zu sehr.

Wo wohnen Sie denn eigentlich? Sie müssen doch irgendwo ein Unterkommen haben, und ich werde Sie mit Ihrer Erlaubnis dahinführen, denn der Schnee fängt an unangenehm zu werden.

Sie schüttelte traurig den Kopf. Ich habe kein Unterkommen, aber der Schnee — ja daran habe ich gar nicht gedacht, schlieferte sie vor sich hin, der soll ja warm betten, und wenn man da einschläft, so ist aller Kummer vorbei.

Hans starrte das junge Wesen an. Warten Sie einen Moment. Sie wollen sich doch nicht etwa umbringen, weil Sie Heimat und freudlos sind und gar hungern und frieren? Nein, Monsieur. Es ist ja schändlich, Selbstmord zu begehen, aber es ist verzeihlich, wenn man sich freut, daß man bald sterben wird. Manchmal gute Nacht, Monsieur.

Hans mußte nicht, was er machen sollte. Daß die Kleine die einfache volle Wahrheit sprach, sah er nicht nur, sondern ihre ganze Erscheinung, sowie Sprache und Gebärde bezeugten deutlich, daß sie keineswegs der niederen Klasse angehörte, sondern eine gute Erziehung genossen haben mußte.

Nach einem Augenblick des Schweigens, in welchem das junge Mädchen sich zum Gehen wandte, sagte er:

Ich muß Ihnen helfen. Würden Sie mir vielleicht Ihren Namen sagen?

Ich heiße Blanche Despiere.

Warum wollten Sie damals nach Köln und zu Fuß? Haben Sie vielleicht dort Verwandte und Freunde? Sie müssen es mir sagen, damit ich Ihnen helfen kann.

Sie können mir nicht helfen, Monsieur. Ach, sagte sie hinzu, ihren ärmlichen Schal dichtend um die Schultern ziehend, es ist so kalt. Was könnte ich Ihnen auch sagen? Wer Sie sind? Was Sie hierherführt? Warum Sie keine Freunde haben? Weshalb Sie auf einem Jahrmarkt sitzen — kurz alles. Sie fürchten sich doch nicht vor mir? Denken Sie denn, ich könnte ein Kind wie Sie in solcher Lage wissen, ohne —

Hans konnte nur gerade noch seine Arme ausstrecken, um die junge Sängerin vor dem Hinfallen zu bewahren, und jetzt hielt er die zarte halbhochnüchliche Gestalt im Arm und sah ihr ratlos in das bleiche Gesicht mit den halbgeschlossenen Augen und den dunklen Wimpern, welche die zartgerundete Wangen beschatteten. Es überkam ihn ein ganz eigenartiges Gefühl, wie er dieses arme, hilflose Kind da im Schneegestübe unter dem flackernden Schein der Straßenlaterne im Arm hielt, und es ging ihm ordentlich eine Art von Erleichterung durchs Herz, als sie nach einer kurzen Minute die Augen wieder aufschlug und sich aufzurichten versuchte.

Ach, Pardon, Monsieur, sagte sie mit matter Stimme, es ist aber so kalt und seit zwei Tagen habe ich nichts gegessen.

„Großer Gott!“ rief Hans ganz erschüttert. Nun, mein armes Kind, da kann ich Ihnen wenigstens helfen. Versuchen Sie zu gehen und streifen Sie sich auf mich — so.

Und während er seinen Schützling aus der erleuchteten Straße in eine Nebengasse führte, überlegte Hans, was er — ein junger Mann — nur jetzt mit dem jungen Mädchen beginnen sollte, das ihm so zufällig und unter solchen Umständen in den Weg geworfen war. Es lag auf der Hand, wenn er sie nicht sterben lassen wollte, mußte er erst für sie sorgen und sie später befragen.

Geld konnte er ihr nicht geben, damit sie sich dafür Brot und Obdach beschaffe, denn sie war unfähig, in ihrem jetzigen Zustand selbst für sich zu sorgen, und der Polizei konnte er das junge Wesen doch auch nicht überweisen. Das einzige, was ihm also übrig blieb, war, seinen Schützling in das nächste gelegene Gasthaus zu führen.

Das Gasthaus „zum Löwen“ lag nicht weit und doch entfernt genug, um vom Lärm und Getöse des Marktes verschont zu sein. Hans sah beim Eintritt in dasselbe links vom Haupteingang ein kleines Zimmer offen stehen, welches er zu seiner Erleichterung leer fand, und dort hinein brachte er das zitternde und halbhochnüchliche Kind und setzte es sorgfältig auf ein in der Ecke stehendes Sofa. Dann schloß er dem Kellner und bestellte mehr Licht und ein Glas Portwein, darauf ließ er die Wirthin des Gasthauses so schnell wie möglich zu sich bitten. Als der Kellner sich entfernt hatte, mußte Blanche den Wein trinken und Hans sah, als er ihr den Schal abgenommen hatte, daß ihre Kleidung, wenn auch fadenförmig, doch von seinem Material und gutem Schnitt war.

Blanche tat willenslos, was Hans ihr befohl, und eine Minute darauf trat die Wirthin ins Zimmer. Es war eine dralle gutmüthig aussehende Frau, welche erstaunt die beiden Insassen des Zimmers musterte und sich dann fragend an Hans wandte, der ihr bekannt war.

(Fortsetzung folgt.)

## Zeitgemäße Betrachtungen.

### Besonnenheit.

Besonnenheit ist eine Bier, — die gilt's jetzt zu bewahren, — durch sie nur überwinden wir Not, Sorge und Gefahren. — Ein Jeder tue seine Pflicht, — ob Meister, ob Geselle, — und bleib' besonnen treu und schlicht — an seiner Arbeitsstelle.

Es können Arbeit uns und Fleiß — zum guten Ziele führen, — der Wirrwarr macht die Köpfe heiß, — er kann nur Unruhe scharren. — Je unruhiger wir die Zeit — uns selber jetzt gestalten, — je höher steigen Not und Leid, — um gilt's dieß fernzuhalten.

Man bleibe selbst in schwerer Zeit — Herr über seine Nerven, — nur Arbeit schafft Zuversicht, — doch Streiks sind zu verwerfen. — Und wehe wenn die Arbeit ruht — zur Förderung der Kohle, — das ist der größte Frevelmuth — am allgemeinen Wohle.

Getreue Pflichterfüllung nur — bringt Frieden uns auf Erden, — doch Anarchie und Diktatur — wird uns zum Unheil werden. — Ein wahrer Stürmer Spartakus — kam nur das Werk verderben, — das uns den Frieden bringen muß, — den wir so heiß umwerben.

Entgegen jenem Unverstand — tödt es mit hellem Schalle, — wir woll'n im freien Vaterland — das gleiche Recht für alle. — Zur Nationalversammlung will — das deutsche Volk bald schreiten, — und jeder möge treu und still — am Aufbau mitarbeiten.

Wir wollen mit der ganzen Welt — in Ruh' und Frieden leben, — und mit dem Nachbar treu gesellt, — in Eintracht weiter streben. — Die Eintracht sei der feste Grund, — sie führt uns wieder weiter, — auf daß wir uns im Völkerverbund — des Friedens freuen. Ernst Deiter.

## Briefkasten.

Alle Anonyme Einsendungen bleiben grundsätzlich unberücksichtigt. Die Schriftleitung.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Dezember. Zu derselben Zeit, wo in der Wilhelmstraße Obert die Präsidentschaft der deutschen Republik antreten und im Abgeordnetenhause die Mitglieder des Volkstages festgenommen werden sollten, kam es in der Schlossstraße an der Ecke Invalidenstrasse zu blutigen Straßenkämpfen mit den Reichskriegern, die dort den verstärkten Sicherheitsdienst versahen und Anhänger der Spartakusgruppe, die sich zu einer Demonstration zusammenzuschließen versuchten. Aus einer großen Gruppe von Spartakusanhängern wurden auf die Soldaten des Sicherheitsdienstes Revolvergeschosse abgegeben. Die Soldaten antworteten darauf mit Maschinengewehr- und Gewehrfeuer. Die Angaben über die Anzahl der Toten gehen auseinander, es sind nicht festgestellt werden konnte, wohin die Leichen gebracht worden sind. Bisher wurden 16 Tote und 15 Verwundete, darunter 12 Schwerverwundete festgestellt.

Berlin, 7. Dezember. Der Volkstagsrat des Arbeiter- und Soldaten-Rates hatte für die wichtigsten Reichsämter Kontrolle ernannt. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, hat die Reichsleitung ihre Zustimmung zu diesem Eingriff in die Exekutive verweigert, da dieses Verfahren den Abmachungen zwischen Reichsregierung und Arbeitern widerspricht.

Wilmshaven, 7. Dezember. Der auf dem Vinienschiffe „Herkules“ eingelaufenen Waffensstillstandskommission des Verbundes gehören außer dem Admiral Browning noch einige amerikanische und französische Fluggasoffiziere sowie Vertreter der japanischen und italienischen Marine an.

Wien, 7. Dezember. 309 Gemeinden der ungarischen Komitate Eisenstadt, Preßburg, Debentz und Bieleburg haben sich in Bieleburg zu einem Freistaat zusammengeschlossen, der vorläufig neutral bleibt, dann wirtschaftlichen Anschluß an Deutsch-Oesterreich suchen will. Von diesem Beschluß wurde die ungarische Regierung telegraphisch benachrichtigt.

Basel, 7. Dezember. Die „Baseler Nachr.“ schreiben: Nach den endgültigen Beschlüssen der englisch-französisch-italienischen Konferenz hat das Bündnis der Nationen ihren Zweck, die Niederringung Deutschlands erfüllt. Die Entente ist in 3 Gruppen auseinandergefallen. Die erste umfaßt England, Frankreich und Italien, die zweite Amerika und die dritte die kleinen Staaten. Von der Entente in der bisherigen Weise kann nicht mehr die Rede sein. Dieses Ereignis kam unerwartet rasch. Der Sonderbund zwischen England und Frankreich ist aber jedenfalls schon lange perfekt. Die Londoner Beschlüsse werden vorläufig geheimgehalten. Man will anscheinend Wilson nicht die Mißerfolge fühlen lassen, was in einer vorzeitigen Veröffentlichung der Fall wäre. Man wird daher also warten, bis die Beschlüsse unabänderlich feststehen. Nach Wilsons Ankunft in Europa wird das Nötige mitgeteilt werden. Es ist ausgemacht, daß die Beschlüsse ohne Amerikas Beteiligung gefaßt wurden, und daß man aus den in dem Waffenstillstand erzwungenen Bedingungen schließen kann, wie streng diese sind. England und Frankreich beabsichtigen ohne Zweifel die politische Erwürgung Deutschlands. Die große Frage sei jetzt, ob Wilson Wilson bleiben werde, oder ob er den Sirenklängen der englischen Politik erliegen werde.

Genf, 7. Dezember. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ wird die interalliierte Vorfriedenskonferenz am 17. Dezember in Paris mit dem feierlichen Empfang Wilsons und des Königs von Italien eröffnet werden.

Genf, 7. Dezember. Eine Meldung der „Agenzia Radio“ aus Paris behauptet, daß Erzherzog Karl von Oesterreich bestimmt kandidieren werde. Auch andre Mitglieder der Familie Habsburg sollen gleichfalls beabsichtigen, sich um ein Mandat zur österreichischen Nationalversammlung zu bewerben.

Lugano, 7. Dezember. Nach dem „Giornale d'Italia“ erreicht der Betrag der in Italien beschlagnahmten deutschen Güter und Wert-Titel eine Höhe von 4 Milliarden Lire.

Rechtliches, Kinderliebes  
**Mädchen,**  
welches Lust hat für Geschäft und Wirtschaft, sofort oder zum 15. Dezember gesucht. Wo, zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

**Eine Wiege,**  
ein Sportwagen, eine Pyramide und ein Ofenrohr zu verkaufen. Auf. Auorbachstr. 35.

**Pferde-Versteigerung.**  
Dienstag, den 10. Dezember 1918, vormittags 9 Uhr, sollen in **Aue, Schlachthof, 127** arbeitsfähige Truppendienstpferde zu den auf Seite 8 der Pferdearten abgedruckten Bedingungen versteigert werden.  
Zugelassen werden nur Pferdebesitzer im Besitz der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, die sich im Besitze einer roten oder weißen Pferdearte befinden, außer den Orten Schneeberg und Borsdorf. Den **Händlern** ist der Besuch dieser Versteigerung **untersagt.**  
Schneeberg, den 6. Dezember 1918.  
**Garnison-Kommando und Soldatenrat.**

**Größte Weihnachtstrende!**  
**Harmonium**  
mit Spielapparat kann jeder sofort spielen. Große Auswahl. Katalog umsonst.  
Max Horn, Zwidau, Mittelstr. 35.

**Gouvert mit Brotmarken**  
verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung **Windischweg 23** abzugeben.

**Bohnerwachs, Fußbodenlackfarbe**  
empfehlen bestens  
**H. Lohmann.**

# Nachruf!

Durch das plötzliche Hinscheiden unserer allverehrten  
**Frau Kommerzienrat Elisabeth Bretschneider**

haben wir einen unersetzlichen Verlust erlitten.  
 In allen Lebenslagen stand sie uns in ihrer Herzensgüte hilfsbereit zur Seite und für alles das, was sie uns an Güte und Liebe zu teil werden liess, rufen wir ihr ein  
**Habe Dank und Ruhe sanft**  
 in die Ewigkeit nach.

Die Beamten  
 der Papierfabrik Muldenstein u. Muldensteiner  
 Werke u. der Papierfabrik Neidhardtsthal.



Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, daß wenige Stunden vor dem Waffenstillstand unser lieber, guter, strebsamer Sohn, unser heiliggeliebter unvergeßlicher Bruder und Schwager, der Soldat

# Hans Axmann,

Inf.-Regt. 183, 5. Komp.,  
 Inh. des Eisernen Kreuzes 2. Kl. u. der Friedrich August-Medaille  
 in seinem noch nicht vollendeten 23. Lebensjahre in dem blutigen Völkerringen sein Leben für das Vaterland opfern mußte.  
 Sein sehnlichster Wunsch, bald in die Heimat zu seinen Lieben zurückzu-  
 kehren, sank mit ihm in fremde Erde.

In tiefer Trauer  
**Familie Ernst Axmann**  
 nebst Hinterbliebenen.

Eibenstock, den 7. Dezember 1918.

**Moderne Burschen-**  
 Ulster, Lodenmäntel, Anzüge,  
 warme Joppen, Hosen,  
 blaue Arbeitsjacken, 12,50 Mark,  
 prima Hosenträger, Paar 1,25 Mark,  
 Strickwesten, Unterjacken, Sweaters,  
 eleg. Hüte, Socken, Handschuhe  
 empfiehlt in grosser Auswahl, nur  
 gute Ware

**Louis Levy,**  
 Schneebergerstrasse 2.

Kleimm'sche  
**Fuß-Temperier-Sohle**

(D. R. G. M. 662077) erhält den  
 Fuß stets trocken und warm, er-  
 hält ihn aber nicht — besteht aus  
 Papier und Holz. Schuhgröße: 32  
 bis 45. Preis à Paar M. 0.60.  
 Lager bei **Gustav Günther,**  
 Eibenstock, Fernspr. Nr. 8.

**Sauerkraut und  
 saure Gurken**  
 empfiehlt **Ida Hauschild.**

**Bürger-Sterbeverein**  
 Eibenstock.

Sonntag, d. 8. Dezember 1918,  
 nachmittags von 3—6 Uhr Ein-  
 zahlung der monatlichen Steuern  
 und Aufnahme neuer Mit-  
 glieder im Vereinslokal.  
 Die Reste aus früheren Jahren  
 sowie die des laufenden Jahres sind  
 so zu begleichen, daß keine Reste  
 auf das Jahr 1919 zu übertragen  
 werden brauchen.  
**Der Vorstand.**

**Orpheus.**

Heute Sonntag punkt 8 Uhr  
 abds: **Zusammenkunft** im Ver-  
 einslokal.

Für die freundlichen Beweise der Anteilnahme beim  
 Hinscheiden unserer lieben Enischlafenen

# Liesbeth Marianne Bleyer

sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.  
 Auguste verw. Bleyer und Kinder  
 nebst Verwandten.

Eibenstock, den 4. Dezember 1918.

Als willkommenes Weihnachtsgeschenk

empfehlen  
**Damen-, Backfisch- und Kinderhüte,  
 Stoffhüte für Schulmädchen,  
 Straussrüschen,  
 Marabukragen,  
 Schleier,  
 Haarbänder**

**Fanny Köhler, Putzgeschäft,**  
 Neumarkt 3.

# Bücherkäufe

bitte ich, infolge der schwierigen Verkehrsverhältnisse, recht  
 bald vorzunehmen.  
 Für gut sortiertes, sehr grosses Lager habe ich Sorge getragen.  
**Benno Kändler, Buchhandlung.**

Neubestellungen können nur ohne Verbindlichkeit angenommen werden.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

Unerwartet starb nach Gottes Rat am 5. Dezember im  
 Kreiskrankenstift Joldau an den Folgen einer Operation  
 mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bru-  
 der und Schwager, der Kaufmann

# Emil Hermann Reichel

im Alter von 45 Jahren.  
 In tiefstem Schmerz zeigt das hiermit an  
**Klara verw. Reichel**  
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.  
 Beerdigung Montag nachm. 3 Uhr von der Halle aus.

Bergstraße **Georg Miller** Telefon 198

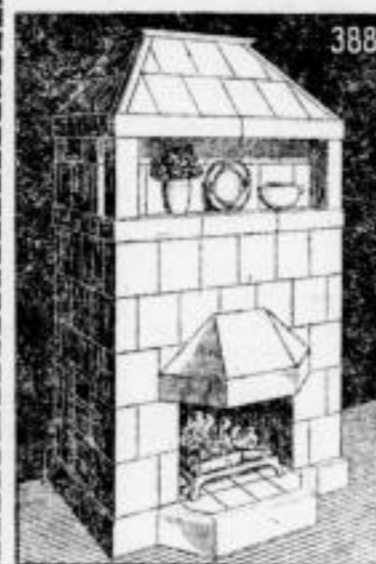
empfehlen

Beleuchtungs-  
 Körper.  
 Spielwaren.



Heiz- und Koch-  
 Apparate.  
 Photo-Artikel.

**Weihnachtskerzen.**



Einem verehrl. Publikum  
 von Eibenstock und Umge-  
 gend bringe hierdurch erge-  
 benst zur Kenntnis, daß ich  
 aus dem Felde zurückgekehrt  
 bin und empfehle mich zur  
 sorgfältigen Ausführung  
 aller in mein Fach ein-  
 schlagenden Arbeiten.

Hochachtungsvoll  
**Gustav Beger,**  
 Töpfermeister,  
 Pestalozzistr., Pfarrgut.  
 Telefon Nr. 276.

Ein praktisches und billiges Weihnachtsgeschenk ist

# 1 Rasier-Apparat nebst Zutat.

Zu haben **Klara Angermannstraße 3.**

**Meinel, Roßschlächterei, Steindöbra**  
 Telefon 204, Amt Klingenthal.

Für Knaben Für Mädchen  
 Überzieher, Ulster, Moderne Mäntel,  
 Anzüge, Hosen, Prima Friedanostolle,  
 gute Strümpfe, Paar 2,75 und 3,25 Mark,  
 gestrickte Handschuhe, Paar nur 1 Mark,  
 Gamaschen, Polzgarnituren usw.  
 empfiehlt in reichhaltiger Auswahl  
**Louis Levy,**  
 Schneebergerstrasse 2.

**Eine Schneiderbüste**  
 wird zu kaufen gesucht  
**Friedstraße Nr. 9.**

# Verh. Kaufmann,

mit der Fabrikation, Kalkulation,  
 Buchführung u. allen vorkommen-  
 den Arbeiten vollkommen vertraut,  
 sucht per bald Stellung. Werte  
 Offerten erbeten unter **L. M.** an  
 die Geschäftsstelle bis. Bl.

# Wohnhaus

in guter Lage, möglichst mit etwas  
**Garten,** zu kaufen gesucht. An-  
 gebote unter **B. C.** an die Ge-  
 schäftsstelle dieser Zeitung.

# Steuer-Quittungsbücher

à 15 und 25 Bfg.  
 für sämtliche Steuern benutz-  
 bar, hält vorrätig  
**Emil Hannebohn.**

Als Weihnachtsgeschenk passend  
 verkaufe ich billig  
**2 Knaben-Trommeln**  
 mit Zubehör und Mägen,  
**2 Knabengewehre, 1 Geige,**  
 alles gut erhalten. Am Stern Nr. 4.

# Warnungs-Plakate für Mangelstuben

zu haben bei **Emil Hannebohn.**

**A**  
 für  
 durchgeführte  
 Nach  
 zu erteilen.  
 Die n  
 abgefehen v  
 ist, und vor  
 Erfüllung d  
 Ausnahm  
 vorbehalten.  
**D r e s d**  
 zur Ansfü  
 Obst über  
 Saat-  
 Erzeu  
 drücklicher G  
 teilung der  
 geungsorte  
 turant weiter  
 Steckwiebel  
 und wieviel  
 lichen Anzah  
 des Kulturrat  
 sich als solch  
 jerrigen Men  
 Die Va  
 futurrats de  
 Die W  
 Saatkarte er  
 Die S  
 nach Prüfun  
 für den Ver  
 Saatarten y  
 (ig.) für Här  
 band des Be  
 mitzutellen,  
 ausgestellt w  
 Der G  
 ferung des E  
 so hat sich d  
 schmitte die e  
 scheinigen zu  
 mit der Gefu  
 den Empfang  
 Der Ve  
 Erwerber zur  
 Abschnitt C  
 Die geg  
 § 2 der Wel  
 dürfen auch  
 wenn die Ab  
 Die W  
 — 2095 II B  
 — 2095b U  
 Diese W  
 Dresd  
**Verläng**  
 Berlin  
 Kommando  
 un Bezeichn  
 gerung de  
 Zusammenfu